

## Heinrich

Heinrich wartete seit über hundert Jahren auf den sicheren Tod. Bisher war ihm dieser verwehrt geblieben. Total frustriert rechnete sich Heinrich jetzt aus, dass die Wartezeit immer kürzer werde, je länger er noch zu warten hatte. Doch auch an seinem hundertsten Geburtstag fand er den sicheren Tod nicht. Er fand nur den Tod seiner Katze, seines Hundes, seiner Schwester, seines Vaters, seiner Mutter, seines Sohnes und seiner Tochter. Ebenfalls fand er den sicheren Tod seiner Frau. Doch seinen – den fand er nicht! Total desillusioniert, quasi zerstört am Boden, legte er sich auch heute wieder ins Bett und wartete. Doch nichts geschah. Er schlief wiederum bloss sachte ein. Dann erwachte er am Morgen gut ausgeruht. Doch heute, so sagte er sich an diesem Morgen, heute wolle er Abhilfe schaffen.

Heinrich setzte sich an seinen Computer. Er öffnete das Internet. Dann sandte eine Meldung an ein Diskussionsforum in Palermo. Wortlaut: „Killer gesucht – lautlose spurlose Arbeit erwünscht – gute Bezahlung“. Dann noch seine Adresse.

Nicht einen Tag dauerte es, dann hatte er schon zehn Anfragen. Allesamt waren es ihm überzeugende Angebote. Der erste Anbieter war ihm der schnellste. So wählte er diesen ersten mit Namen Carlos aus, regelte gleich alles und ruhte sich dann nochmals ausgiebig im Bett aus. „Heute Abend wird es sein“, dachte er sich. „Ich glücklicher!“ Dann schickte er seinem ersehnten Kunden einen Check mit der abgemachten Summe, schrieb noch schnell ein Testament in dem er festlegte, dass ein ihm bekannter kleiner Junge aus einem Waisenhaus und dessen Hund zu gleichen Teilen Alleinerben sein sollten. Darauf ging er in Gedanken alles nochmals durch. Hatte er seinem Kunden Carlos wirklich jedes Detail genau erklärt?

Carlos sollte ganz leise ins Haus eintreten. Nicht klingeln, dann die Treppe herauf schleichen, niemandem sollte er begegnen. Oben fände er die Wohnungstür offen. Er sollte eintreten und die Tür hinter sich offen lassen. Dann würde er ihn im Lehnstuhl sitzen sehen, von hinten natürlich, denn er, Heinrich hatte seit zwanzig Jahren mehr keine Lust gehabt, wieder einmal einem Menschen von vorne zu begegnen. So sehr hatte er genug von diesen Menschen, seit seine Frau Grete – aber darüber wollte er nicht sprechen, auch nicht in Gedanken zu sich selbst. Dann würde er den erlösenden Schlag empfangen, den er sich so sehr herbei sehnte – rasch, hart, wirksam, mit Salzgeschmack. Dann wäre alles gut. Er käme sofort vor Gott, ja, er würde vor Gott hintreten und diesem alles erklären: Seine abgrundtiefe Abscheu vor seinem Leben, vor den Menschen, vor sich selbst – nur vor Gott natürlich nicht, denn diesen hatte er ja bisher nicht gekannt. Er hatte daher bisher mit Gott auch keine direkte schlechte Erfahrung gemacht, ausser dass Gott halt mit ihm nie sprechen wollte. Ja so würde es sein. Und Carlos sollte sich dann über die Terrasse aus dem Staube machen, ohne Spuren natürlich.

Dann kam der Abend. Die Türe stand offen. Und er hörte ihn kommen. Das musste Carlos sein. Unter jemandes Tritten knarrte die Treppe. Jemand öffnete die schon offene Tür noch etwas mehr, der Luftzug zeigte es ihm an. Und dann – dann krachte es! Und es krachte wieder und wieder. Steine schienen herunterzufallen, Gebälk, Krach! – Ein ohnmächtiges Schütteln war es – und dann Ruhe. Jetzt ist es vorbei, dachte sich Heinrich. Jetzt bin ich sicher tot. Jetzt trete ich vor Gott - he Gott! – Doch was ist? Heinrich. fand plötzlich, dass er ja immer noch im Lehnstuhl sass. Das konnte er ganz genau feststellen. Bewegen konnte er sich auch, Schmerzen hatte er keine. Er sprang auf, drehte sich um und – er traute seinen Augen nicht! Da lag ein Mann, vermutlich Carlos, röchelnd – erschlagen - verschieden im selben Augenblick – unter der Last heruntergefallener Balken, Steine, Stücke der Decke, Karrenladungen von Bauschutt, Dreck. Ein Erdbeben?

Teufel und Bergbock! Wieder hatte es den falschen erwischt! Doch – und abermals glaubte Heinrich sich in Traum. – Diesmal waren es seine Ohren, welche ihn irritierten. Carlos, tot, begann zu sprechen: „Jetzt bin ich tot“, sagte dieser. Und du, du hast ja auch keinen Körper. Du siehst ja aus, wie einer, der seit hundert Jahren nie geboren worden ist, ja nicht geboren werden konnte, weil er noch gar keinen Menschen fand, in den er hätte einziehen können. Ja du, Ungeborener, bist du etwa irre? Verstehst du die Unterwelt nicht mehr? – Heinrich! Heinrich, mir graut vor dir!

Nun verstand Heinrich wirklich seinen Verstand nicht mehr. Was Carlos da sprach, das war real. Hatte er, Heinrich, wirklich ein scheinbares, nie gelebtes, nur so phantasiertes Leben lang auf den sicheren Tod gewartet, bei dem er ja schon immer heimisch gewesen war! Heirisch, ja das war er! Ja! Daher doch sein Name: Heinrich, der Heirische, der, der es nie wirklich innigst heischt, nur es so meint zu heischen, niemals total ergraut, beim Tode nicht! Nur so...